

[Impressum]

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **40 (1936-1937)**

Heft 4

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

daß er in dieser Stunde eine Heldentat vollbringt. Er ist tapfer! Er schützt ein Greisenhaupt, hält den Missetätern die Wange hin und fordert sie auf: „Schlagt nur!“

Aber es schlägt keiner mehr! Keiner hebt die Hand zum zweiten Streich! Alle fühlen sie: dieser hat gesiegt! Alle fühlen sie: dieser hat die größte Seele! Dagegen läßt sich mit Hieben und Schlägen nicht aufkommen.

Einer wendete sich zuerst und ging, und die anderen schlichen kleinlaut ihm nach.

Ludwig aber ging der Alten voran und trug ihr die Last nach Hause. Kein Wort konnte die Arme herausbringen, immer von neuem drückte sie im Weiterstreiten dem Buben die Hand, und Tränen rollten ihr über die welken Wangen.

Als sie dann in dem alten „Hexenhaus“ waren, ging die Alte in ihre Kammer und kam mit einem Kästchen aus roter Glanzpappe zurück. Sie schlug den Deckel hoch, da kam zuerst eine Mundharmonika zum Vorschein, ein billiges, blechernes Ding; darauf folgte ein kleines, abgenutztes Taschenmesser, und zuletzt eine blasse, vergilbte Photographie. Sie zeigte einen aufgeweckten Buben mit lächelndem Gesicht.

Und die Alte streichelte dem Ludwig über das

Haar und hielt ihm mit zitternder Hand das Bild hin. „Schau“, jammerte sie in tiefem Schmerz, „das war mein Bube, mein einziger, braver Bube. Er ist lange tot. Beim Eichhörnchenjagen ist er aus einem Baum gefallen. An einem blauen Sommertag ist es gewesen, und beim Abendläuten ist er gestorben. Und seitdem er mir genommen ist, bin ich arm, einsam, ohne alle Liebe, und am liebsten möchte ich auch sterben.“

Und sie schlug die Schürze vor das Gesicht und weinte still in sich hinein.

Der Knabe stand tief ergriffen. Scheu legte er dann den Arm um ihren Nacken und sagte: „Ich hab dich aber nun gern! Ich hab dich von Herzen gern wie dein eigener Bube!“ Und er drückte die arme Alte mitleidig an sich.

Die aber reichte ihm die Mundharmonika hin und stammelte: „Da behalte sie zum Andenken — mein Bub hat zuletzt darauf gespielt.“

Als Ludwig aber nach Hause kam, griff ihm die Mutter unter das Kinn und fragte erschrocken: „Ach, Junge, wie kommst du zu dem Schrammen auf der Backe — das sieht ja schrecklich aus!“

Des Buben Mund blieb stumm, aber seine Augen strahlten wie der Himmel.

Dem Bergdorf!

„Radio dem Bergdorf“ hieß das Motto einer von der Zentralen Schulfunkkommission im Herbst vergangenen Jahres durchgeführten Aktion zur Beschaffung der Mittel, die es ermöglichen sollten, bedürftigen Berggemeinden Radioapparate zum Empfang von Schulfunksendungen gratis oder zu sehr ermäßigtem Preis abzugeben. Nahezu dreihundert Gesuche lagen vor — hundertfünfundsechzig konnte entsprochen werden.

Zahlreiche Schüler- und Lehrerbriefe aus allen Berggegenden der Schweiz zeugen von der großen Freude, die überall dort ausgelöst wurde, wo eines Tages der langersehnte und kaum erhoffte Radioapparat in der Schulstube stand. „Es hat uns alle mächtig gefreut, daß es in der Schweiz noch Leute gibt, die wissen, daß wir Kinder in den Bergschulen viel Schönes und Nützliches, was andere als Selbstverständlichkeit ansehen, entbehren müssen. Der Radioapparat hat uns eine bis jetzt noch sozusagen unbekanntes Welt

geöffnet“ schreibt ein Schüler aus einem entlegenen Tal Graubündens.

Heute gilt es, noch wenigstens hundert Bergschulen die Wohltat einer Empfangsanlage zuteil werden zu lassen. Eine zweite Sammlung soll das gemeinnützige Werk vollenden. Tausende von Bergkindern warten auf ihren Apparat, der ihnen die belehrenden, anregenden und unterhaltenden Schulfunksendungen vermitteln wird. Zuverlässiger Mitarbeiter des Berglehrers im Dienst an der Schuljugend — Freudespender für die Erwachsenen des Bergdorfes, denen er die langen Winterabende würzt, ist der Radioapparat das sinnigste Weihnachtsgeschenk opferfreudiger Menschen an die wenig begüterten, kleinen und großen Mitleidgenossen in den Bergen droben.

Die kleinste Spende, auf Postcheckkonto III 10765 Bern einbezahlt, hilft mit, das gut begonnene Werk zu vollenden.